

FOKUS



**«Wirtschaftliche Bedeutung
der Landwirtschaft»**



74585

74585



Zusammenfassung

In der Landwirtschaft gibt es gut 100 000 Arbeitsplätze (Vollzeitäquivalente). Der Anteil der landwirtschaftlichen an allen Arbeitsplätzen ist schweizweit relativ klein, dennoch gibt es diverse Gemeinden und ländliche Regionen, in denen ihr Anteil weit über den 2,5% des Schweizer Mittelwertes liegt: In fast der Hälfte aller Schweizer Gemeinden arbeiten mehr als 10% der Berufstätigen im ersten Sektor und ein Viertel der Gemeinden kommen auf einen Beschäftigungsanteil von über 25% im ersten Sektor. Häufig sind dies kleinere, ländliche Gemeinden.

In den vor- und nachgelagerten Gliedern der Wertschöpfungskette «Ernährung» finden zusätzlich zu den bäuerlichen Familien viele weitere Personen Beschäftigung und ein Auskommen. Über diesen Multiplikatoreffekt hängen in weiteren Wirtschaftszweigen zusätzlich fast 200 000 Arbeitsplätze mit der Landwirtschaft zusammen. So finden in der gesamten landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette 300 000 Personen eine Vollzeitbeschäftigung: Jeder Arbeitsplatz in der Landwirtschaft ruft vor- oder nachgelagert zwei weitere Arbeitsplätze hervor.

Konkrete Beispiele

Die im Bericht aufgeführten Fallbeispiele der Gemeinden Hergiswil bei Willisau (LU) und Ebnat-Kappel (SG) sowie in der französischen Ausgabe Chevenez (JU) und Estavayer (FR) zeigen auf, welche wirtschaftliche Bedeutung dort die Landwirtschaft und die Wertschöpfungskette «Ernährung» hat: Die Landwirtschaft ist dort Multiplikator für weitere Branchen, ein bedeutender regionaler Wirtschaftsfaktor. Sie

sichert in der Gegend Arbeitsplätze und wirtschaftliche Prosperität.

Trägerisches Bruttoinlandprodukt

Der Anteil der Schweizer Landwirtschaft am Bruttoinlandprodukt (BIP) ist mit 0,6% auf den ersten Blick tief. Aber auch hier gibt es grosse lokale und regionale Unterschiede, wie die kantonale Auswertung und die Fallbeispiele in diesem Bericht zeigen. Das BIP misst nur die Wertschöpfung am Markt. Es ist nicht neu und in Anbetracht der Marktstrukturen auch nicht überraschend, dass die Landwirtschaft weltweit keine Branche ist, die mit Verkauf der Produkte ein hohes Einkommen generiert. Was in der reinen Betrachtung der Wertschöpfung ebenfalls nicht berücksichtigt ist: die Priorität, die einer Produktion hinsichtlich der Befriedi-

gung grundlegender Bedürfnisse zukommt. Ohne Essen stehen auch die übrigen Wirtschaftssektoren bald still – seien sie noch so lukrativ.

Das Konzept der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zur Messung der landwirtschaftlichen Wirtschaftsleistung allein greift deshalb viel zu kurz, um den Gesamtbeitrag der Landwirtschaft zu erfassen. Alle sogenannten gemeinwirtschaftlichen Leistungen, die als Koppelprodukte erbracht werden und denen meist kein klarer Wert zugeordnet ist, fehlen. Es handelt sich dabei um Nebenleistungen der Landwirtschaft, die ohne sie nicht mehr erbracht würden oder anders ausgedrückt anderweitig gekauft werden müssten.

Tabelle 1: Strukturen der ländlichen Fallbeispiele

Quelle: BFS - Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (2017); BFS - Statistik der Unternehmensstruktur (2016); BFS - Landwirtschaftliche Strukturerhebung (2017).

Gemeinde	Landwirtschaft Struktur			Beschäftigte in der Landwirtschaft					
	Einwohner	Total Arbeitsplätze (VZÄ) *	VZÄ im Primärsektor	Betriebe	LN (in ha)	ha LN / Betrieb	Beschäftigte Total	Familienangehörige	Vollzeitstellen (ab 75%)
Hergiswil	1914	536	226	147	1899	12.92	365	348	131
Chevenez	952	577	92	47	2686	57.15	140	109	89
Estavayer	9600	3384	162	77	2551	33.13	223	164	106
Ebnat-Kappel	5017	1703	114	77	1432	18.60	171	167	75

*) Arbeitsplätze 2016, übrige 2017



Gründe für die staatliche Einmischung

Gemeinwirtschaftliche Leistungen und öffentliche Güter führen zu Marktversagen. Darauf basiert die politische Intervention, die auch in der Schweizer Verfassung verankert ist und deren bekanntestes Produkt die Agrarpolitik mit den Direktzahlungen ist. Öffentliche Güter, die dadurch sichergestellt werden sollen, sind: Ernährungssicherheit, gepflegte, vielfältige Landschaften, Schutz des Lebensraums und der Produktionsgrundlagen (Boden, Gewässer, Atmosphäre) und Biodiversität. Der Staat stellt durch entsprechende Rahmenbedingungen sicher, dass die Landwirtschaft die geforderte Leistung erbringen kann – z. B. «eine standortangepasste und ressourceneffiziente Lebensmittelproduktion» (SR 101 Art. 104a Bst. b.), wenn dies im freien Wettbewerb nicht sichergestellt ist.

Ernährungssouveränität und -sicherheit

Dass ein Staat seine Ernährungspolitik gemäss den Bedürfnissen seiner Bevölkerung eigenständig definieren kann, ist mit dem Begriff «Ernährungssouveränität» gemeint. In der Schweiz ist dieses Konzept im Landwirtschaftsgesetz festgeschrieben. Dieses fordert, die Agrarpolitik sei so auszurichten, dass die Landwirtschaft befähigt ist, ihre multifunktionellen Leistungen für die Gesellschaft zu erbringen.

Die Erzeugung von Lebensmitteln für den Markt ist die primäre Aufgabe der Landwirtschaft. Konsumenten in der Schweiz schätzen die Lebensmittel mit Schweizer Herkunft. Sie sind gemäss dem «Konsumentenbarometer», welches DemoSCOPE periodisch für Agro-Marketing Suisse (AMS) erstellt, bereit 15 bis 30% höhere Preise zu entrichten.¹ Im September 2017 ergänzte das Volk die Verfassung (Artikel 104a) mit dem Auftrag an den Bund, die Ernährungssicherheit zu gewährleisten. Es ist der Bevölkerung folglich wichtig, dass die Schweiz nicht immer mehr Lebensmittel importiert, sondern eine eigenständige Produktion (Ernährungssicherheit) unter eigenen Bedingungen (Ernährungssouveränität) aufrechterhält und gezielt fördert.

Was sind uns Koppelprodukte wert?

Über ein Drittel der Fläche der Schweiz wird landwirtschaftlich genutzt. Diese Nutzung formt und gestaltet seit Generationen die Kulturlandschaft. Schöne Landschaften sind ein öffentliches Gut, dessen Wert schwierig zu quantifizieren ist. Eine einfache Berechnung als Diskussionsgrundlage ist aber durchaus möglich: Wieviel würde es kosten, die Landschaft anderweitig offen zu halten (ohne Bewirtschaftung würden die Flächen verwalden)? Mindestens 6.2 Milliarden Franken, wie ein einfacher

Vergleich zeigt. Der Nutzen einer gepflegten und vielfältigen Landschaft für den Tourismus, die Freizeitgestaltung der Bevölkerung wie auch die Biodiversität ist unbestritten.

Es ist folglich eine Frage des Blickwinkels und der Vertiefung mit dem Thema, welche wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft zusteht. Klar ist:

1. Wir müssen essen.
2. Das Aufgeben einer eigenen Produktion hätte in vielen ländlichen Gebieten einen massiven Einfluss auf die lokale Wirtschaft und einen entsprechenden Arbeitsplatzverlust.
3. Die gesamte Bevölkerung würde ohne eigene Landwirtschaft nicht nur ihren Einfluss auf die Ernährungssicherheit, sondern auch auf die Ernährungssouveränität (Selbstbestimmung) verlieren. Beides ist ihr wichtig, ohne dass es dafür einen monetären Wert gibt.
4. Wenn die Landschaft offen bleiben und vielseitig gestaltet sein soll, dann muss diese Leistung ohne Landwirtschaft teuer erkaufte werden.

Fazit: Die Landwirtschaft ist keine Cashcow wie die Pharma- oder andere Branchen. Ihre Leistungen sind aber ebenso unverzichtbar.



Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	3	GEMEINWIRTSCHAFTLICHE LEISTUNGEN UND ÖFFENTLICHE GÜTER	17
Inhaltsverzeichnis	5	Ernährungssicherheit und Ernährungssouveränität	17
EINLEITUNG UND FRAGESTELLUNG	7	Bauern gestalten das Land	18
WIRTSCHAFTLICHE BEDEUTUNG DER LANDWIRTSCHAFT	9	Bedeutung für den Tourismus und die Freizeit	18
Arbeitsplätze	9	Überlegung zum Wert der öffentlichen Leistungen	19
Beitrag der Landwirtschaft zur volkswirtschaftlichen Wertschöpfung	11	MEHRWERT SWISSNESS UND ZAHLUNGSBEREITSCHAFT	21
Das Beispiel Morga AG	13	FAZIT	23
PORTRÄT DER LANDGEMEINDE HERGISWIL		Quellenangaben	24
«DIE LANDWIRTSCHAFT IST HIER EIN WICHTIGER PFEILER»	14	Abkürzungen	24
		Impressum	25





Einleitung und Fragestellung

Die Bedeutung der Landwirtschaft wird oft anhand einiger weniger Kennzahlen wie z. B. ihrem Anteil am BIP oder der Anzahl in der Landwirtschaft beschäftigten Personen gemessen. Auf den ersten Blick sind diese Kennzahlen im Vergleich zu anderen Wirtschaftssektoren gesehen tatsächlich tief. Das sind sie übrigens nicht nur hier in der Schweiz, sondern weltweit in allen reichen, post-industriell geprägten Volkswirtschaften.

Es greift aber eindeutig zu kurz, der Landwirtschaft allein aufgrund solcher tiefer Werte eine untergeordnete wirtschaftliche Bedeutung zuzugestehen. Die Bedeutung der Landwirtschaft lässt sich nicht ausschliesslich mit messbaren Zahlen messen:

- Das wirtschaftliche und gesellschaftliche Gewicht der Landwirtschaft variiert in der räumlichen Verteilung stark. In manchen ländlich geprägten, peripheren Gemeinden hat die Landwirtschaft eine existenzielle Bedeutung.
- Zahlreiche Arbeitsplätze in den der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Stufen hängen direkt oder indirekt mit dieser zusammen.

- Das BIP misst nur einen Teil der Wirtschaftsleistungen: Die gesamten öffentlichen, gemeinwirtschaftlichen Leistungen bleiben in diesem Konzept unberücksichtigt. Diese monetär zu bewerten ist schwierig, weil ja per Definition kein Markt dafür vorhanden ist. Würden diese öffentlichen Leistungen aber fehlen, entsteht ein Schaden – das ist unbestritten. Ebenso offensichtlich ist, dass ein Teil dieses Schadens durchaus monetären Charakter hat – z. B. der Schaden für den Tourismus, wenn die Schweiz ausserhalb der Städte und Orte aus einem grossen Waldgebiet bestünde anstelle von gepflegten, abwechslungsreichen Landschaften mit Wiesen, Weiden und Feldern. Das wäre auch für die Biodiversität ein immenser Verlust, denn vor allem Tiere und Pflanzen des Waldes fänden in einer solchen Landschaft noch einen geeigneten Lebensraum.

Dieser Bericht möchte zu einem «zweiten Blick» einladen, der aufzeigt, wie die effektive wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung der Schweizer Landwirtschaft aussieht.





Wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft

ARBEITSPLÄTZE

2016 arbeiteten 2,5% aller Beschäftigten der Schweiz in der Landwirtschaft und damit dem ersten Wirtschaftssektor (Abb. 1).² Das sind 99 901 Vollzeitäquivalente respektive 155 897 Beschäftigte.^a

Geografisch ist diese Beschäftigungsstruktur allerdings sehr ungleich verteilt. In fast der Hälfte aller Schweizer Gemeinden (1102 von 2287) hat der erste Sektor einen Beschäftigungsanteil von über 10%.^b In diesen Gemeinden lebt knapp ein Sechstel der ständigen Schweizer Wohnbevölkerung. Betrachtet man nur Gemeinden mit einem Beschäftigungsanteil des ersten Sektors von über 25%, dann betrifft das immer noch fast ein Viertel (533) aller Gemeinden, jedoch nur noch gut 4% der gesamten Wohnbevölkerung. In immerhin 128 Gemeinden waren 2016 mehr als die Hälfte aller Beschäftigten im ersten Sektor tätig. Bei Gemeinden mit stark landwirtschaftlich geprägter Struktur handelt es sich oft um kleinere Gemeinden in ländlichen, peripheren Regionen, ganz wie beim Fallbeispiel von Hergiswil (Seite 14/15). In Hergiswil machten 2014 die Beschäftigten (hier und im weiteren Text im-

mer in Vollzeitäquivalent gerechnet) im ersten Sektor 40,4% aus. Im ersten Sektor lagen auch fast zwei Drittel der Arbeitsstätten.³

Vor- und nachgelagerte Sektoren sind abhängig

Die Landwirtschaft und die vor- und nachgelagerten Bereiche sind zudem in enormem Mass von einander abhängig. Ein grosser Teil der

Wertschöpfung sowie der öffentlichen Gelder in die Landwirtschaft fliessen weiter in die vorgelagerten Branchen sowie andere Unternehmen im ländlichen Raum. Die nachgelagerte Verarbeitungsindustrie macht auch nur dann wirtschaftlich Sinn, wenn es einheimische Rohstoffe zu verarbeiten gibt. Durch den Einbezug der vor- und nachgelagerten Glieder der Wertschöpfungskette hängen zahlreiche weitere Ar-

Abbildung 1: Beschäftigung nach Wirtschaftssectoren 2016

Quelle: BFS, Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT)

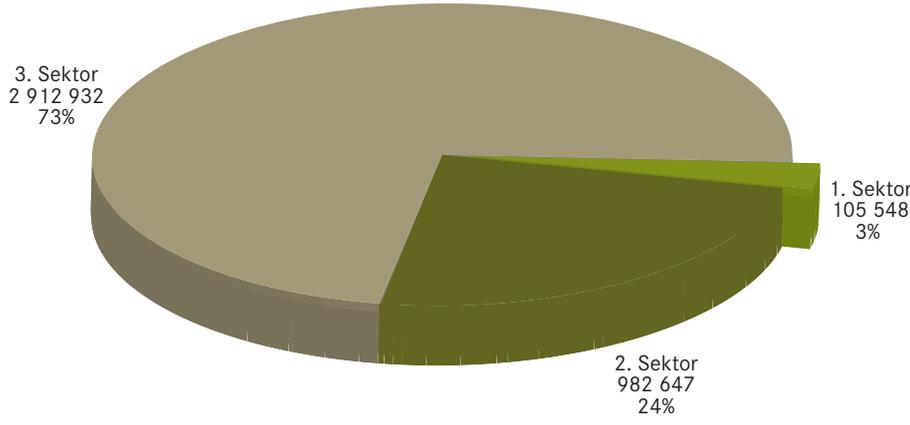


Tabelle 2: Beschäftigte in der Wertschöpfungskette «Landwirtschaft».

Quelle: Agristat 18-02, «Aktuell»; Datengrundlage BFS, STATENT 2015

Beschäftigte	in VZÄ
in der Landwirtschaft	102 000
in vorgelagerten Betrieben	27 000
in nachgelagerten Betrieben	169 000
Total Beschäftigte in der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette	297 000
Total Beschäftigte in der Schweiz	3 999 000

^a Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten (VZÄ). Bei den Beschäftigten ist eine Mehrfachzählung möglich, weil eine Person mehreren Beschäftigungen in unterschiedlichen Arbeitsstellen nachgehen kann.

^b Beschäftigte in VZÄ. Eigene Berechnungen mit STATENT-Daten des BFS. Daten abgerufen am 12.10.2018. Das BFS macht für Arbeitsstättengrössenklassen mit weniger als vier Beschäftigte pro Gemeinde aus Datenschutzgründen keine Angaben. Wir haben für diese Fälle zwei Beschäftigte eingesetzt, um die Kalkulation trotzdem approximativ durchführen zu können.



beitsplätze und Betriebe direkt oder indirekt in einem erheblichen Ausmass mit der Landwirtschaft zusammen. Agristat schätzte für 2015, dass zu den rund 102 000 Beschäftigten der Landwirtschaft in den vor- und nachgelagerten Betrieben noch einmal rund 196 000 Arbeits-

Schädlingsbekämpfungs-, Pflanzenschutz- und Desinfektionsmitteln, der Detailhandel mit Getreide, Futtermitteln und Landesprodukten, die Herstellung von Futtermitteln für Nutztiere, Architektur und Bauingenieurbüros, Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskas-

Schweiz produzierenden Landwirtschaftsbetrieben ab. Diese würden in der Schweiz ebenfalls verschwinden, falls es hier keine landwirtschaftliche Produktion mehr gäbe. Ein Beispiel wären die Landmaschinenmechaniker, deren Geschäft nur in geografischer Nähe zu einem Landwirtschaftsbetrieb funktioniert. Betrachtet man nur diese vollständig von der Schweizer Landwirtschaft abhängigen Arbeitsplätze, dann kommen auf 102 000 Arbeitsplätze in der Landwirtschaft selbst 54 000 vollständig abhängige in der Wertschöpfungskette vor- oder nachgelagerte (Tab 3).

«Jeder Arbeitsplatz in der Landwirtschaft ruft zwei weitere hervor. Damit hängen 7,4 % aller Arbeitsplätze in der Schweiz daran.»

plätze dazukommen (Tab. 2). Dafür hat Agristat ermittelt, welcher Anteil der Beschäftigten der Landwirtschaft zugeordnet werden kann. Beim Baugewerbe beispielsweise ergibt sich dieser Faktor aus dem Verhältnis der Bauinvestitionen in der Landwirtschaft zu den gesamten Bauinvestitionen in der Schweiz. Von 325 576 Stellen im Baugewerbe ergeben sich so 4232 Stellen, die dank der Landwirtschaft entstanden sind. Die zehn vorgelagerten Branchen^c mit den meisten Beschäftigten, die von der Landwirtschaft abhängen, sind das Baugewerbe, der Grosshandel mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, die Erbringung von Finanzdienstleistungen, die Herstellung von

sen (ohne Sozialversicherungen) sowie das Veterinärwesen. Gemeinsam stellen diese zehn Branchen fast drei Viertel der vorgelagerten Arbeitsplätze. Nachgelagert sind es eine Vielzahl Branchen, welche sich mit dem Handel und der Verarbeitung der landwirtschaftlichen Rohstoffe befassen (Schlachten und Fleischverarbeitung, Milchverarbeitung, Mühlen, Herstellung von Hilfsstoffen, Fertiggerichten, diätetischen Nahrungsmitteln sowie Genussmittelerzeugung und Getränke) sowie die Gastronomie und Transporteure.^d

Ein grosser Teil der in Tabelle 2 aufgeführten Arbeitsplätze hängen vollständig von in der

Die Landwirtschaft bezieht aus anderen Sektoren Vorleistungen (z.B. Investitionen und Unterhalt in Bauten und Maschinen, Finanzdienstleistungen und Versicherungen, Tierarzt, Futtermittel etc.) und liefert ihrerseits ihre Produkte (v.a. tierische und pflanzliche Produkte wie Milch, Fleisch, Getreide, Obst usw.) in nachgelagerte Betriebe des Gross- und Detailhandels, der Lebensmittelverarbeitung, Gastronomie usw. **Abbildung 2** zeigt, in welchem Umfang die einzelnen Branchen personell beteiligt sind.

Personen aus der Landwirtschaft sind vor allem in ländlichen Gegenden auch ein wichtiges Arbeitskräftereservoir für die übrigen Branchen, die oft Mühe haben, Personal zu finden. Dazu gehört der Pflegebereich, das Baugewerbe, Restaurants und andere Dienstleistungsbe-

Tabelle 3: Beschäftigte in vollständiger Abhängigkeit von der Schweizer Landwirtschaft.

Quelle: Agristat 18-02, «Aktuell»; Datengrundlage BFS, STATENT 2015

Beschäftigte in vollständiger Abhängigkeit der CH-Landwirtschaft	156 000
in der Landwirtschaft selber	102 000
in vorgelagerten Betrieben	25 000
in nachgelagerten Betrieben	29 000

^c Gemäss BFS-NOGA Klassifizierung.

^d Details siehe Agristat 18-02



triebe im Tourismus. So arbeiten viele Angehörige von landwirtschaftlichen Haushalten auch ausserhalb des landwirtschaftlichen Betriebes. 2017 stammten fast ein Drittel (32,9%) des Gesamteinkommens der bäuerlichen Haushalte von ausserhalb der Landwirtschaft.⁴

BEITRAG DER LANDWIRTSCHAFT ZUR VOLKSWIRTSCHAFTLICHEN WERTSCHÖPFUNG

Das BIP misst den Wert aller Güter und Dienstleistungen, die eine Volkswirtschaft während eines Jahres im Inland herstellt. Diese Messgrösse für die wirtschaftliche Leistung wird oft herangezogen, um die Leistung von Volkswirtschaften oder von regionalen Wirtschaftsräumen miteinander zu vergleichen. Gemäss Eurostat betrug 2017 beispielsweise das BIP in der Schweiz 57 900 € pro Kopf. Der Durchschnitt der EU-28 Länder betrug im Vergleich 27 700 € pro Kopf.⁵

Beim Produktionsansatz berechnet sich das BIP aus dem Produktionswert aller hergestellten Güter und Dienstleistungen, vermindert um die Vorleistungen und korrigiert um die Gütersteuern und Subventionen (Tab. 4). Diese Kalkulation kann auch sektoral und für einzelne Branchen gemacht werden. Für die Landwirtschaft geschieht das in der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung, deren Wert in die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung fliesst.

Das BFS berechnet auch das BIP nach Kantonen und Wirtschaftssektoren. Daraus ergibt

Tabelle 4: Das Bruttoinlandprodukt und die Bruttowertschöpfung Landwirtschaft gemäss Produktionsansatz (in Mio. Franken, zu laufenden Preisen).

Quellen: BFS – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung; BFS – LGR

Gliederung / Jahr	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung ⁶			Landwirtschaftliche Gesamtrechnung ⁷		
	2015	2016p	2017p	2015	2016p	2017p
Produktionswert	1 285 260	1 298 303	1 320 015	10 128	10 217	10 225
- Vorleistungen	651 962	658 187	672 297	6373	6363	6336
+ Gütersteuern	35 522	35 198	36 234	0	0	0
- Gütersubventionen	14 562	14 921	15 381	-85	-86	-86
BIP resp. Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	654 258	660 393	668 572	3840	3940	3975

p: provisorisch

Abbildung 2: Anzahl Beschäftigte in der Landwirtschaft sowie in Betrieben, die der Landwirtschaft vor- oder nachgelagert sind, 2015 (in Vollzeitäquivalent)

Quelle: Agristat 18-02; Datenquelle BFS – Statent, Daten 2015

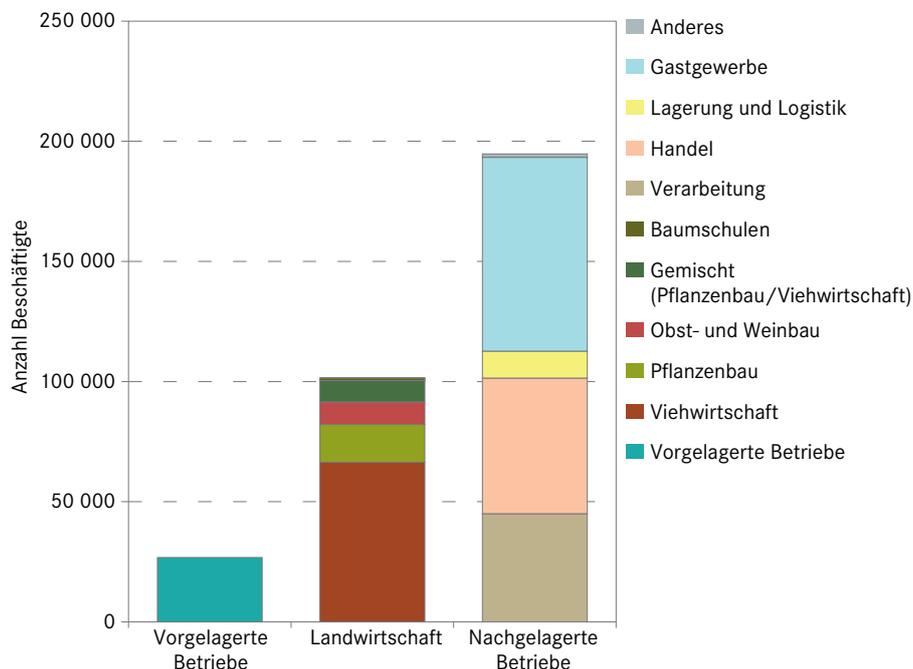
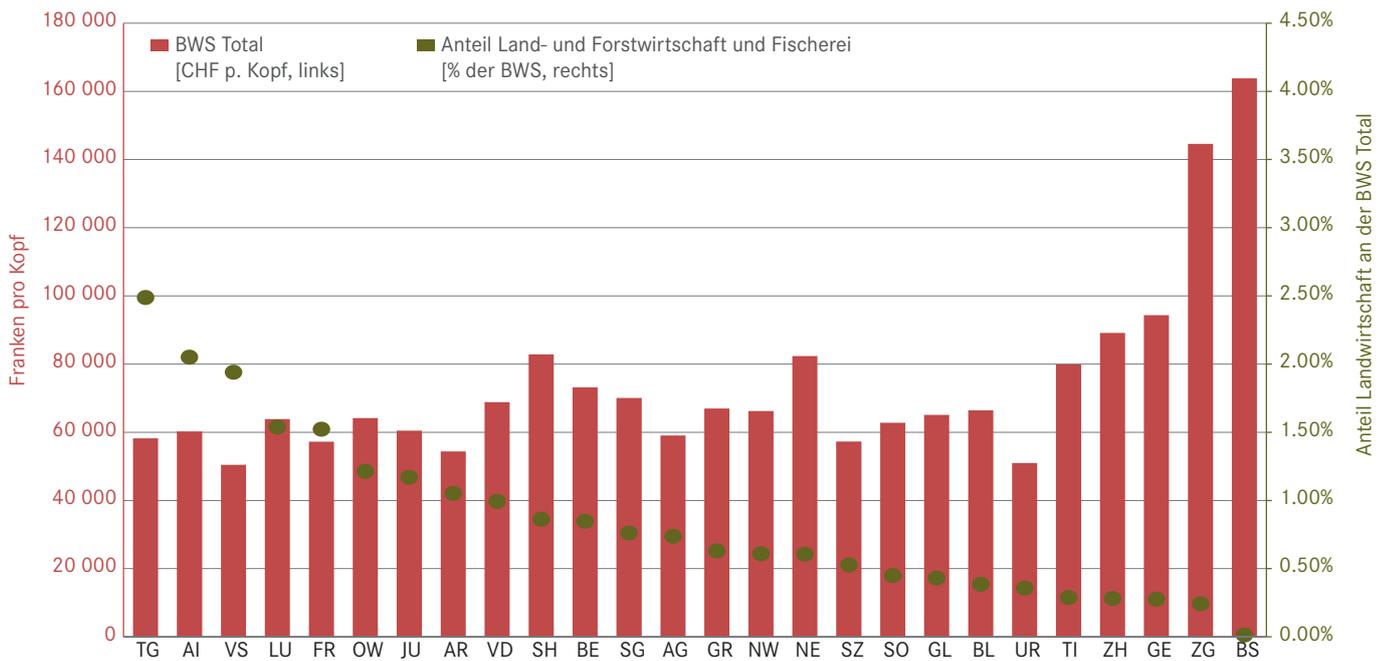




Abbildung 3: Kantonale Bruttowertschöpfung 2016; Total pro Kopf sowie Anteil Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei

Quelle: Eigene Darstellung mit Daten des BFS⁸



sich die **Abbildung 3**. Im Kanton Thurgau mit 2,5% ist der Anteil der Sektionengruppe «Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei» an der gesamten Bruttowertschöpfung im kantonalen Vergleich am höchsten, während im Stadtkanton Baselstadt diese lediglich 0.1 Promille beiträgt.

Der rein monetäre Wirtschaftsbeitrag der Landwirtschaft strebt im Kanton Baselstadt gegen Null. Doch die verbleibenden acht landwirtschaftlichen Betriebe haben für die Bevölkerung einen grossen Wert: Sie sind Erleb-

nis- und Erholungsraum in Feierabenddistanz sowie eine «grüne Lunge» und «Naturinsel» für die Stadt Basel.

Bruttoinlandprodukt ist ein unvollständiger Ansatz

Das BIP ist ein rein monetärer Ansatz und erfasst nur Produkte mit einem Marktpreis. Es hat entsprechend nur eine eingeschränkte, unvollständige Aussagekraft bezüglich des «wahren» Wertes des Sektors für die Gesellschaft. Öffentliche, gemeinwirtschaftliche Leistungen, die als Koppelprodukt zur Verfügung gestellt

werden, sind darin gar nicht oder bestenfalls sehr unvollständig erfasst. Wenn beispielsweise die Landwirtschaft zusammen mit den Lebensmitteln auch Landschaft «produziert», erhöht sich das BIP nur um den Wert der erzeugten Lebensmittel – ungeachtet des Umfangs und der Qualität der ebenfalls «produzierten» und beeinflussten Landschaft.



Das Beispiel Morga AG

Ebnat-Kappel ist eine St. Galler Gemeinde im Herzen des Toggenburgs. Hier leben etwa 5100 Einwohner. Die Gemeinde, zu der auch die Weiler Bendel, Brandholz und Wintersberg gehören, erstreckt sich über eine Fläche von 43,5 km². Sie reicht von ca. 620 m. ü. M. am Lauf der Thur bis hinauf zum Gipfel des Speers, der mit seinen 1950 m. ü. M. auch der höchste Nagelfluhberg Europas ist. Die Landwirtschaft mit 77 Betrieben ist stark viehwirtschaftlich, futterbaulich geprägt. Das Gewerbe in Ebnat-Kappel ist historisch mit der Landwirtschaft verbunden. Die meist kleinbäuerlichen Betriebe stellten zunächst die Arbeitskräfte für die Webereien und Baumwollspinnereien. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war Ebnat-Kappel stark von der maschinellen Stickerrei geprägt. In fast jedem Bauernhaushalt stand eine solche Maschine im Einsatz um den benötigten Zusatzverdienst zu erwirtschaften. Nach dem Niedergang der Textilindustrie hat sich ein diversifiziertes Industrie- und Gewerbeleben in Ebnat-Kappel etabliert. Im Firmenverzeichnis der Gemeinde-Homepage präsentieren sich 105 Unternehmen. In der Gemeinde fanden 2016 insgesamt 2191 Arbeitnehmende eine Beschäftigung, was 1703 Vollzeitäquivalenten entsprach. 6,7% der Stellen waren im primären, 55,2% im sekundären und 38,1% im tertiären Sektor angesiedelt. 98,6% der Beschäftigten finden ihre Arbeit in KMUs.⁹

Eine dieser KMUs, die Morga AG, ist seit 1930 in Ebnat-Kappel angesiedelt. Sie erfüllt mit ihren schmackhaften, natürlichen, vegetarischen Lebensmitteln - viele davon in Bio-Qualität - moderne Kundenwünsche. Das Angebot

reicht von Teigwaren über Würzmischungen und -zubereitungen, Mehl- und Müeslimischungen, Nahrungsergänzungen, Tees, Säfte zu Dörrfrüchten und vielem mehr. Insgesamt erwirtschaftet die Morga AG mit rund 25 Produktgruppen einen Umsatz von etwa 40 Mio. Franken.

Das Unternehmen verarbeitet jährlich 3000 Tonnen wertvolle Rohprodukte aus der Landwirtschaft - vielfach in Bio-Qualität. Etwa 8 bis 10% davon stammen aus der Schweiz. Wich-

tige Schweizer Landwirtschaftsprodukte sind die Apfelringli sowie die Müeslimischungen und die Kräuter für Tees.

Für die auf Milch- und Tierproduktion ausgerichtete Toggenburger Landwirtschaft ist die Morga AG in erster Linie bei der Beschäftigung von Mitarbeitenden im Nebenerwerb von Bedeutung. Die Morga AG ist mit ihren ca. 100 Mitarbeitenden am Standort Ebnat-Kappel einer der wichtigsten Arbeitgeber für die Gemeinde und das Toggenburg.



Gelände Morga AG

«Die Landwirtschaft ist hier ein wichtiger Pfeiler»

EIN BESUCH IN DER LUZERNER GEMEINDE HERGISWIL BEI WILLISAU UND DAS GESPRÄCH MIT GEMEINDEPRÄSIDENT URS KIENER UND GEMEINDERÄTIN RENATE AMBÜHL ZEIGEN: ES GIBT SIE NOCH, DIE ORTE, WO DIE LANDWIRTSCHAFT TRAGENDE STÜTZE DER LOKALEN WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT IST.

Wie kommt es, dass die Landwirtschaft in Hergiswil b.W. nach wie vor eine tragende Rolle hat?

Das liegt daran, dass wir abseits der grossen Transitrouten liegen, sehr ländlich sind und bereits unsere Vorfahren in erster Linie Landwirtschaft betrieben. 40% unserer arbeitenden Bevölkerung ist auch heute noch im ersten Sektor tätig. Die Landwirtschaft prägt unser Gemeindebild. Wir haben hier viele Erholungssuchende und die schätzen die gepflegte Landschaft. Aber es ist klar, ohne Direktzahlungen würde sich unsere Landwirtschaft mit ihren Eggen und Gräben nicht behaupten können. Allerdings ist die Verbundenheit mit der Scholle, der Natur und der Gegend gross. Dafür sind die Bauern auch bereit, hart zu arbeiten.

Was tragen die Bauern

zu den Gemeindefinanzen bei?

Die Steuereinnahmen direkt aus der Landwirtschaft sind eher klein. Das liegt daran, dass die Kosten hoch sind und die Bauern verfügbares Geld in den Betrieb investieren, um die Arbeitsabläufe zu optimieren. Zudem bringen immer wieder neue gesetzliche Bestimmungen, zum Beispiel beim Tierschutz, baulichen Anpassungsbedarf mit sich. Der Strassenunterhalt und die Perimeterbeiträge für die Hofzufahrten sind nicht selten ebenfalls grosse Ausgaben, die das Budget der Betriebe belasten. Von den Ausgaben profitiert das lokale Gewerbe wie das Baugeschäft, die Zimmerei, der Sanitär oder der Landmaschinenhändler. Auch die Ver-

arbeitung der landwirtschaftlichen Produkte, zum Beispiel in der Metzgerei und den Käsereien, schafft Arbeits- und Ausbildungsplätze vor Ort. Das ist für eine ländliche Gemeinde sehr wichtig. Man unterstützt sich gegenseitig.

Dennoch sind die Veränderungen in der Schweizer Landwirtschaft auch an Ihrer Gemeinde nicht spurlos vorübergegangen.

Ganz und gar nicht. Vor 40 Jahren zählte unsere Gemeinde 202 Landwirtschaftsbetriebe, heute sind es noch 147. Damals gab es noch viele kleine Höfe mit weniger als vier Hektaren Nutzfläche. Wir haben heute grössere Betriebe und trotzdem müssen immer mehr einer zusätzlichen Arbeit nachgehen. Jede dritte Bauernfamilie ist auf einen Zuerwerb angewiesen. Das hat sich auch auf die Betriebszweige niedergeschlagen. Die Milchwirtschaft ging zurück, die Mutterkuhhaltung und Aufzucht gewannen an Bedeutung. Es werden bei uns auch sehr erfolgreich Kräuter angebaut, für die bei der Ricola Abnahmeverträge bestehen oder selber zu Kräutersirup und Kräutertee verarbeitet werden. Da die hiesigen Höfe, aus finanzieller Sicht, kaum familienfremde Angestellte beschäftigen können, arbeiten auch die Frauen oft stark mit oder bringen mit einem ausserlandwirtschaftlichen Einkommen Geld in die Haushaltskasse. Die Betriebe werden auch bei uns immer grösser. Aber Wachstum ist im Berggebiet kein Allheilmittel, denn der Mechanisierung und deren Finanzierung sind





Grenzen gesetzt. Eine Familie kann nicht immer mehr bewältigen.

Der Milchpreis ist schon länger ein Problemkind. Wie sieht es diesbezüglich aus?

Unsere Milch wird in der Käserei im Dorf zu Emmentaler und Spezialitäten verarbeitet und ein Teil der Milch geht zur Neuen Napfmilch AG als Heumilch. Unser Emmentaler wird durch die Dorfkäserei selber im Trio-Spar-Laden verkauft oder geht zu Kunden in den Export nach Italien, die Wert auf hohe Qualität legen. In der Neuen Napfmilch AG werden mit grossem Erfolg Bio- und Bergmilchprodukte hergestellt, manche mit Kräutern aus unserer Landwirtschaft. Die Milch wird vor Ort veredelt, dies ist ökologisch sinnvoll. Was den Milchpreis anbetrifft, können wir mithalten.

Viele Bauern haben Mühe, einen Nachfolger zu finden. Kennen Ihre Bauern dieses Problem auch?

Ja, das Problem kennt man auch hier. Vor allem bei Betrieben im Nebenerwerb steht die Entscheidung häufig auf der Kippe, weil der Hof mit einer Arbeitsstelle ausserhalb vereinbart werden muss. Bei Kindern, die auf solchen Betrieben aufwachsen, entsteht dann leicht der Eindruck, die Eltern seien rund um die Uhr nur am Arbeiten. Das ist nicht für alle motivierend, diesen Beruf zu ergreifen.

Hergiswil nennt sich Kräuterdorf am Napf. Wie gross ist die Bedeutung der Landwirtschaft für den Tourismus?

Diese ist nicht zu unterschätzen. Die Erholungssuchenden kommen hierher und erwar-

In Kürze

Hergiswil bei Willisau zählt mit einer Fläche von 31 km² zu den grösseren Luzerner Landgemeinden. Mit einem Anteil von 40% an der Gesamtfläche prägt die Landwirtschaft das Dorf mit 1900 Einwohnern am Fuss des Napfs. Rund 147 Betriebe zählt die Gemeinde, 40% der arbeitenden Bevölkerung ist im ersten Sektor tätig, der zwei Drittel aller Arbeitsplätze stellt.¹⁰ Aufgrund der natürlichen Voraussetzungen betreiben die Landwirtschaftsbetriebe vor allem Milchwirtschaft und Mutterkuhhaltung. Ein weiteres Standbein ist die Schweinehaltung. Die Landwirtschaft spielt auch für die regionale

Wirtschaft eine grosse Rolle. Die Ausgaben der Landwirte für Vorleistungen fliessen in die lokalen Gewerbebetriebe, die Verarbeitung der Produkte bietet weiteren Betrieben wie den einheimischen Käsereien oder der Metzgerei ein Auskommen. Das Dorf verkauft sich und seine Landwirtschaft mit dem Slogan «Kräuterdorf am Napf» und Angeboten wie dem Milch-Kräuter-Käseweg auch touristisch. Mit dem neu erschienenen Hergiswiler Buch ist auf 396 Seiten ein umfassendes Bild- und Zeitdokument entstanden, Geschichte und Kultur vereint.

ten eine intakte Landschaft und gepflegte Wanderwege. Dank der Landwirtschaft erfüllen wir diese Anforderungen. Was Übernachtungen auf Bauernhöfen, Events oder Direktverkauf anbelangt, besteht wahrscheinlich noch Potential. Es liegt wohl daran, dass viele mit der Arbeit auf dem Hof oder ihrem Zweitjob so ausgelastet sind, dass die Zeit für solche Hofangebote fehlt. Viele engagieren sich in ihrer Freizeit fürs Dorfleben. Das ist auch sehr wichtig für den Zusammenhalt und das soziale und gesellschaftliche Miteinander.

Inwiefern?

Viele Bäuerinnen und Bauern sind aktiv in unseren Vereinen. Sie sind z. B. im Sportverein, in der Feuerwehr oder in der Gemeindepolitik so wie wir zwei. Wir haben ja beide einen Betrieb und unsere Arbeit im Gemeinderat ist eigentlich ein Nebenamt. Die Landwirtschaft und die Arbeitsplätze, die sie rund um die Wertschöpfungskette bietet, tragen stark dazu bei, dass wir gute Infrastrukturen haben. Bei uns kann man vom Kindergarten bis und mit integrierte Sekundarschule in die Schule gehen, man findet Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf und andere Dienstleistungen wie ein Alters- und Pflegeheim, die unsere Gemeinde auch als Wohnort attraktiv machen. Nicht zu-

letzt profitieren wir von einer guten Anbindung an den öffentlichen Verkehr.

Wie sieht es aus mit der Pflege des Brauchtums?

Das pflegen wir und auch hier trägt die Landwirtschaft einen wesentlichen Teil bei. Mit der Viehschau auf dem Dorfplatz ist die Landwirtschaft sehr präsent. Es gibt den Jodlerklub, die Musikgesellschaft, den Sportverein, die Schwyzerörgeler- und Alphornspieler, die Chlausgesellschaft, die Ringer, die Hornusser und viele mehr, bei denen auch die Bäuerinnen und Bauern mitmachen. Hergiswil hat zudem drei Jagdreviere. Bei den Pächtern der Jagdreviere sind viele Landwirte aktiv dabei. Durch die Hege und Pflege leisten sie grosse Arbeit für die Biodiversität. Auch religiöse Traditionen gibt es bei uns nach wie vor: In letzter Zeit hatten wir beispielsweise zahlreiche Einsegnungen von erneuerten Hofzufahrtsstrassen.

Wie wohl auch andere Landgemeinden, sind wir so eine Art gallisches Dorf in einer immer urbaneren Schweiz. Wir hoffen, dass auch in Zukunft, die erbrachten Leistungen der Landwirtschaft, von der gesamten Bevölkerung, honoriert werden.





Gemeinwirtschaftliche Leistungen und öffentliche Güter

Neben der Erzeugung von Lebensmitteln erbringt die Schweizer Landwirtschaft verschiedene multifunktionale Leistungen. Während die primären landwirtschaftlichen Güter und Dienstleistungen normalerweise einen Markt finden, existiert ein solcher für die meisten multifunktionalen Leistungen nicht. Es handelt sich um nicht-marktfähige Leistungen und um öffentliche Güter. Weil niemand von deren Konsum ausgeschlossen werden kann, besteht dafür keine private Zahlungsbereitschaft* – auch wenn deren Nutzen durchaus anerkannt wird. Öffentliche Güter und gemeinwirtschaftliche Leistungen entstehen als externe Effekte oder Koppelprodukte der landwirtschaftlichen Produktion. Klassische Beispiele dafür sind:

- Versorgungssicherheit
- Landschaftspflege
- Schutz von Boden, Gewässer, Luft oder Klima
- Förderung der Biodiversität
- Beitrag zur dezentralen Besiedlung, Belebung des ländlichen Raums und Pflege von Traditionen

Weil für solche Güter die existierenden Märkte versagen – oder gar keiner vorhanden ist – muss die Politik durch entsprechende An- und Abreize dafür sorgen, dass diese Güter im gesellschaftlich gewünschten Umfang produziert werden.

* Paradebeispiel zur Verdeutlichung: Wenn Sie privat Geld ausgeben für saubere Luft (ein öffentliches Gut), dann profitiert ihr Nachbar, der nichts dafür zahlen wollte, genauso wie sie, weil sie ihn nicht vom Konsum (Atmen) ausschliessen können. Dadurch ist ihre private Zahlungsbereitschaft eingeschränkt.

ERNÄHRUNGSSICHERHEIT UND ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

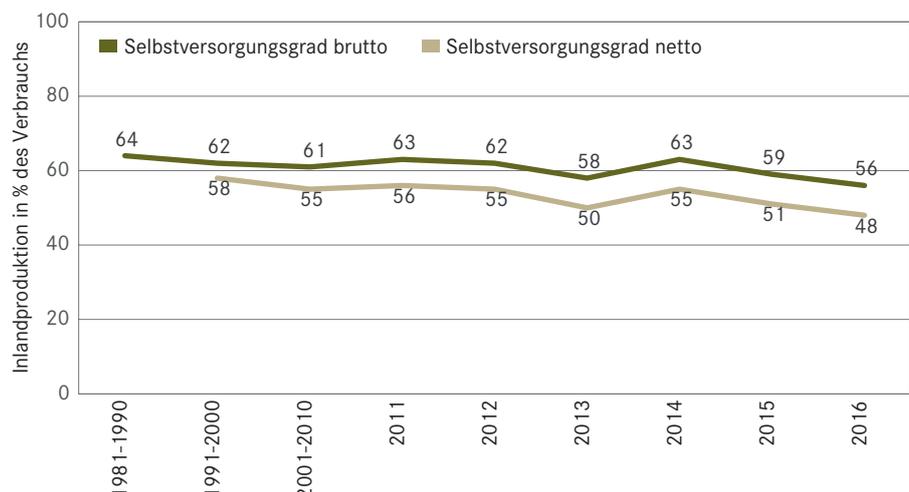
Die Schweizer Landwirtschaft trägt wesentlich zur sicheren Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen Lebensmitteln bei. Die Produktionsmöglichkeiten in der Schweiz sind auf Grund der knappen Anbauflächen und der andern Anbauvoraussetzungen (Klima, Topographie, Böden usw.) begrenzt. In Zeiten des ungestörten Handels kann der Bedarf auch durch Aussenhandel gedeckt werden. Es sind dann primär die Marktkräfte, welche Sortiment, Angebot und die Nachfrage steuern. Die Akzente liegen weniger bei der Kalorienversorgung, als vielmehr bei der Deckung gehobener Qualitätsansprüche und der Vielfältigkeit des Angebots. Wie **Abbildung 4** zeigt, produziert die Schwei-

zer Landwirtschaft heute knapp 60% der im Inland konsumierten Nahrungsenergie (Bruttoselbstversorgungsgrad). Nach einer Korrektur für die importierten Futtermittel sind es etwa 50% (Nettoselbstversorgungsgrad). Im langfristigen Trend nimmt der Selbstversorgungsgrad trotz Ertragsteigerungen langsam ab. Das liegt vor allem an der wachsenden Bevölkerung und dem knapper werdenden Kulturland: 0.8 m² wertvolles Kulturland gehen in der Schweiz pro Sekunde verloren. Das entspricht pro Jahr der Fläche des Brienzersees oder 30 km².

Das Vorhandensein von ausreichend Nahrung in jeder Situation für alle fasst man im Begriff Ernährungssicherheit zusammen. In Notsituationen mit eingeschränkter Zufuhr aus dem Ausland bedeutet das in erster Linie die Deckung

Abbildung 4: Inlandproduktion in Prozent des Verbrauchs (Selbstversorgungsgrad)

Quelle: Agristat





des überlebensnotwendigen Grundbedarfs. Weltweit steht die Menschheit vor grossen Herausforderungen. Es wird grosse Anstrengungen brauchen, trotz Klimawandel eine wachsende Weltbevölkerung mit anspruchsvolleren Konsumgewohnheiten zu ernähren. Vor diesem Hintergrund tut die Schweiz gut daran, neben organisatorischen Vorkehrungen¹¹ die Produktionskapazität ihrer Land- und Ernährungswirtschaft nachhaltig sicherzustellen.

Das Schweizer Volk hat am 24. September 2017 mit einem überwältigenden Ja-Stimmenanteil von 78,7% dem **Bundesbeschluss über die Ernährungssicherheit** zugestimmt, welcher den Artikel 104a in die Bundesverfassung einfügte. Darin werden Voraussetzungen für die Erhaltung der Ernährungssicherheit genannt:¹²

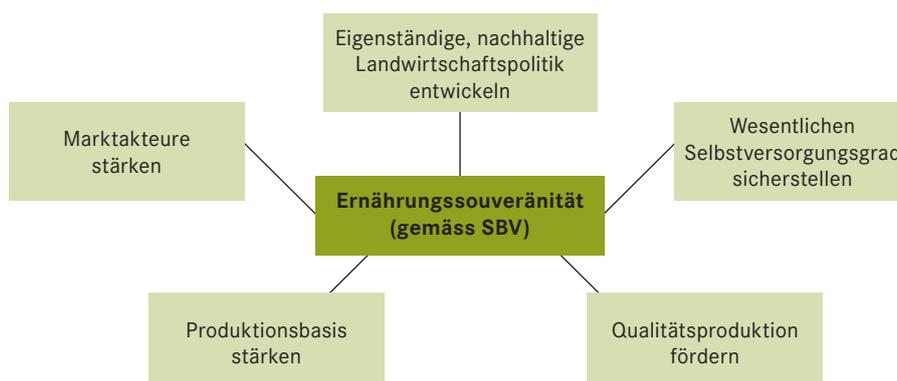
a. Sicherung der Grundlagen für die landwirtschaftliche Produktion, insbesondere des Kulturlandes;

- b. eine standortangepasste und ressourceneffiziente Lebensmittelproduktion;
- c. eine auf den Markt ausgerichtete Land- und Ernährungswirtschaft;
- d. grenzüberschreitende Handelsbeziehungen, die zur nachhaltigen Entwicklung der Land- und Ernährungswirtschaft beitragen;
- e. einen ressourcenschonenden Umgang mit Lebensmitteln.

Ernährungssouveränität auf der anderen Seite meint das Recht eines Volkes oder Landes seine Ernährungspolitik selbstständig zu gestalten. In der Schweiz hat der Begriff aufgrund der parlamentarischen Initiative von Jacques Bourgeois Eingang ins Landwirtschaftsgesetz gefunden (SR 910.1, Art. 2. Abs. 4). Im Situationsbericht 2010 des SBV ist dargestellt, wie die Schweizer Landwirtschaft die Ernährungssouveränität entlang von fünf Achsen umsetzen will (**Abb. 5**).

Abbildung 5: Die fünf Achsen der Ernährungssouveränität

Quelle: SBV; Situationsbericht 2010. S. 39



BAUERN GESTALTEN DAS LAND

Ein grosser Teil der Landschaften, die heute die Schweiz ausmachen, sind menschengemacht – auch solche, die wir als «Natur pur» empfinden. Denn ohne eine Bewirtschaftung würde sich in der Schweiz der Wald kontinuierlich ausdehnen und die offenen Flächen mehr und mehr in Beschlag nehmen. Diese Entwicklung sieht man heute schon sehr klar in einigen Tessiner Tälern, die von den Menschen verlassen wurden. Schlussendlich wäre die Schweiz ausserhalb der Städte und Orte ein grosses Waldgebiet.

Die Schweizer Arealstatistik des BFS beschäftigt sich mit der Flächennutzung der Schweiz. **Abbildung 6** verdeutlicht, dass die Bauern mit der landwirtschaftlichen Nutzfläche und den Sömmerungsflächen mehr als einen Drittel (37%) der Fläche der Schweiz bewirtschaften und damit auch gestalten.

Eine nachhaltige Bewirtschaftung stellt die Lebensmittelproduktion auf diesen Flächen sicher und erhöht so die Zahl Lebensräume für Flora wie Fauna. Die vielfältige, gepflegte Landschaft – ebenso wie die Tiere im Sömmerungs- und übrigen Landwirtschaftsgebiet – sind zudem ein wichtiges Asset für den Tourismus.

BEDEUTUNG FÜR DEN TOURISMUS UND DIE FREIZEIT

Externe Effekte der Landwirtschaft stiften bei anderen Wirtschaftsakteuren Nutzen. So auch beim Tourismus, für den einige Leistungen der Landwirtschaft essentiell sind. 2016 betrug die



Gesamtnachfrage nach Tourismusleistungen 47 Mrd. Franken. Dabei erzielte die Branche eine Bruttowertschöpfung von 17 Mrd. Franken.¹³ Die Landwirtschaft leistet auch zu dieser Wertschöpfung indirekte Beiträge. Dem ländlichen Tourismus können etwa 50% des gesamten Tourismusaufkommens zugerechnet werden. Dieser Teil des Tourismus würde ohne die positiven Koppelprodukte aus der Landwirtschaft nicht funktionieren:

- gepflegte Kulturlandschaften
- intakte Natur mit hoher Biodiversität
- Offenhaltung und Beitrag zur Wegbarmachung insb. im Sömmerungsgebirge
- lebenswerte ländliche Räume
- authentische, regionale Lebensmittel und Spezialitäten bereichern die Gastronomie
- Erlebniswert: Begegnungen mit der Kultur und Menschen, die diese Landschaft bewohnen, pflegen und gestalten.
- Gelebte Traditionen und Riten als touristische Attraktionen (Alpauf- und -abzüge, Chästeilen, Kuhkämpfe, Bauern- und Viehmärkte, Schaukäseereien u.v.m.)

Die Landwirtschaft profitiert ihrerseits auch vom Tourismus, denn sie ist mit Agrotourismus selbst Anbieterin von entsprechenden Dienstleistungen. Der Tourismus schafft zudem in ländlichen Räumen Arbeitsplätze und Einkommen in Ergänzung zum landwirtschaftlichen Erwerb.

Die Verbindung Landwirtschaft und Tourismus zeigt (multifunktionelle) Leistungen, die in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nicht oder sehr unvollständig abgebildet werden.

Sie sind aber dennoch Voraussetzung für die Wertschöpfung in einer anderen Branche. Beim Beispiel Tourismus stehen geschätzte 8 Mrd. Wertschöpfung des ländlichen Tourismus, welche ohne Landwirtschaft so nicht zustande kämen, 4 Mrd. Wertschöpfung der Landwirtschaft gemäss Gesamtrechnung gegenüber.

ÜBERLEGUNGEN ZUM WERT DER ÖFFENTLICHEN LEISTUNGEN

In der Bundesverfassung nennt Art. 104 Abs. 1 die erwünschten, multifunktionellen Leistungen der Schweizer Landwirtschaft. Die Verfassung gibt dem Bund den Auftrag dafür zu sorgen, dass «die Landwirtschaft durch eine

nachhaltige und auf den Markt ausgerichtete Produktion einen wesentlichen Beitrag leistet zur:

- a. sicheren Versorgung der Bevölkerung;
- b. Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und zur Pflege der Kulturlandschaft;
- c. dezentralen Besiedlung des Landes.»

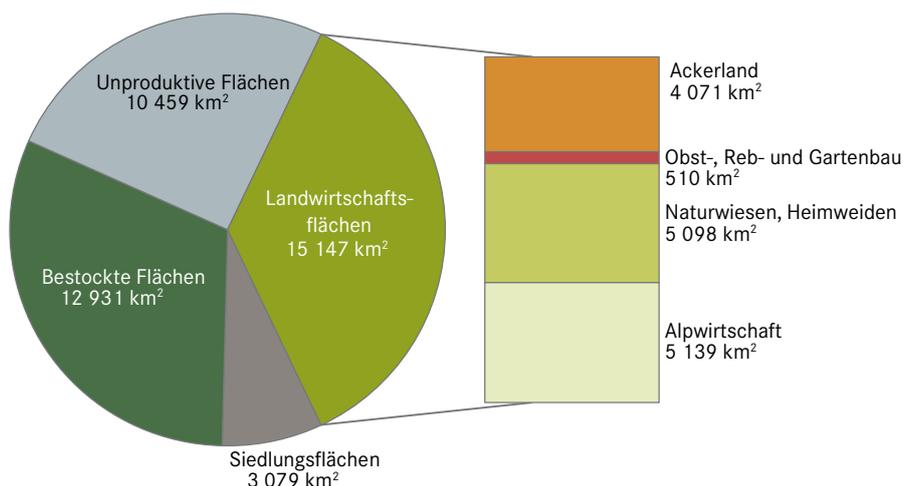
Weil vor allem Punkt b) und c) nicht marktfähige Leistungen sind, wendet der Bund im Rahmen von agrarpolitischen Massnahmen Mittel in der Höhe von gut 3.5 Mrd. Franken auf, v. a. in Form von Direktzahlungen und Beiträgen.¹⁴

- Direktzahlungen (2808 Mio. Fr./Jahr)
- Produktion und Absatz (434 Mio. Fr./Jahr)
- Grundlagenverbesserung und Sozialmassnahmen (148 Mio. Fr./Jahr)

Abbildung 6: Flächennutzung der Schweiz in km²

Quelle: BFS Arealstatistik 2004/09

Fläche der Schweiz total 41 285 km²





Als Gedankenspiel könnte man nun daraus schliessen, dass die öffentlichen Leistungen der Landwirtschaft 3.5 Mrd. Franken wert sein müssen. Tatsächlich ist die ökonomische Bewertung der nicht-marktfähigen Güter mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Es verwundert denn auch wenig, wenn in der wissenschaftlichen Literatur dafür in Abhängigkeit der zugrunde liegenden Annahmen und Methoden sehr unterschiedliche Schätzungen gefunden werden.¹⁵ Eine Berechnung zum Wert der Pflege der Kulturlandschaft liesse sich auf Basis des aktuellen Pflegeaufwands anderer öffentlicher Grünräume erstellen. Entlang der 1840 Kilometer Nationalstrassen gibt es beispielsweise 4236 Hektaren Grünräume. Die Gebiets-einheiten (in der Regel kantonale Dienste) setzen die Grünpflege im Auftrag des Bundesamts für Strassen um. Die jährlichen Kosten dafür

belaufen sich gemäss offiziellen Angaben auf rund 35 Mio. Franken¹⁶. Das ergibt Kosten von 8200 Franken pro Hektare und Jahr. Wie in **Abbildung 6** dargestellt, pflegt die Landwirtschaft 15 147 km² Land, was 1514 700 Hektaren entspricht. Jetzt kann man annehmen, dass sich diese Flächen an vielen Orten und speziell auf grösseren Flächen im Mittelland leichter pflegen lassen, als die Grünräume entlang der Nationalstrassen. Geht man von den halben Kosten pro Hektare aus, ergibt das ein finanzieller Aufwand für die Pflege der gesamten Kulturlandschaft in der Höhe von 6.2 Mrd. Franken. Es handelt sich hier folglich um eine bedeutende Koppelleistung, die zusammen mit dem Lebensmittelproduktion erbracht wird, deren hoher Wert sich aber in keiner Kennzahl zugunsten der wirtschaftlichen Bedeutung der Landwirtschaft widerspiegelt.

Mehrwert Swissness und Zahlungsbereitschaft

Die Schweizer Bevölkerung wünscht sich eine inländische Produktion und ein reichhaltiges Angebot von einheimischen und regionalen Lebensmitteln. In Umfragen und Abstimmungen äussert sich die Bevölkerung regelmässig zugunsten einer einheimischen Lebensmittelproduktion. DemoSCOPE befragt im Auftrag von AMS seit vielen Jahren Konsumenten aus der

Schweizer Bevölkerung zu ihren Konsumpräferenzen. In dieser Umfrage gaben mehr als drei Viertel an, dass sie bereit sind, für Schweizer Landwirtschaftsprodukte mehr zu bezahlen als für ausländische (Abb. 7).

Schweizer Konsumenten gehen bei einheimischen Produkten von einer höheren Qualität

aus und sind sich der damit verbundenen Leistungen und Vorteile bewusst. Besonders wichtig sind ihnen dabei:¹⁷

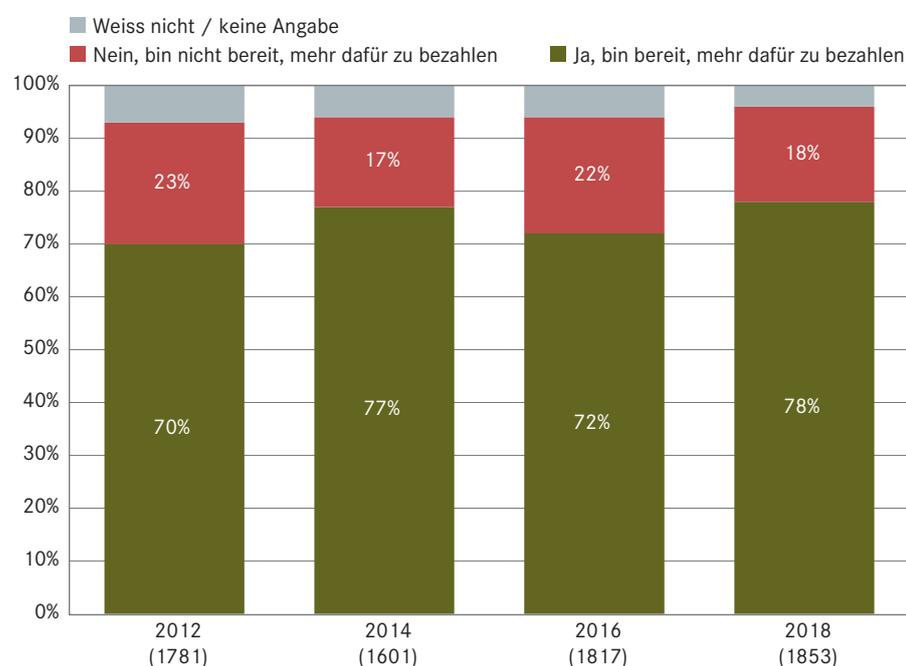
- Kürzere Transportwege, welche die Umwelt weniger belasten
- Das Tierwohl und eine artgerechte Haltung
- **Unterstützung der regionalen Wirtschaft**
- Besser Kontrollen bei der Schweizer Produktion
- Eine ökologischere Produktion als im Ausland.

Abbildung 7: Zahlungsbereitschaft

Quelle: DemoSCOPE 21. Markt- und Konsumentenbarometer für AMS (2018);

Basis: Zahlen in Klammern

Frage: Typische Produkte aus der Landwirtschaft sind zum Beispiel «Milchprodukte, Fleisch, Eier, Früchte, Gemüse, Kartoffeln, Rapsöl». Sind Sie bereit, für die Produkte aus dieser Liste und die Sie gern haben, mehr zu bezahlen, wenn sie aus der Schweiz stammen?



Schweizer Konsumenten anerkennen bei Schweizer Lebensmitteln einen Mehrwert und sind bereit dafür einen Aufpreis zu bezahlen. Rein rechnerisch belasten die höheren Lebensmittelpreise in der Schweiz den Durchschnittshaushalt nicht besonders. Gemäss Haushaltsbudgeterhebung des BFS gibt der durchschnittliche Schweizer Haushalt gerade noch 5,7% des Bruttoeinkommens für Nahrungsmittel aus.¹⁸ Die Zahlungsbereitschaft ist aber nicht unbeschränkt und zudem stark abhängig vom verfügbaren Budget.



GASTHAUS



Jessen
mit
Kochen
Freitag
14 Uhr



Fazit

Die primäre Aufgabe der Landwirtschaft ist es, hochwertige Lebensmittel für die Bevölkerung herzustellen. Daneben erfüllt sie weitere Bedürfnisse und erbringt öffentliche Leistungen. Diese entstehen zum grossen Teil als Koppelprodukte und haben oft den Charakter von öffentlichen Gütern und Dienstleistungen. Besonders in reichen, wirtschaftlich entwickelten Gesellschaften rücken diese Leistungen einer multifunktionalen Landwirtschaft immer stärker in den Vordergrund:

- Beitrag zum Funktionieren der regionalen Wirtschaft und Entwicklung – ganz besonders in touristisch geprägten ländlichen Regionen
- Pflege der Landschaft, schaffen von Freizeit- und Erholungsraum, Erhöhung Biodiversität
- Hochwertige Lebensmittel mit Zusatznutzen z. B. für die Gesundheit, im Bereich Tierwohl oder Umwelt

Ein Teil dieser gesellschaftlich vermehrt nachgefragten, multifunktionalen Leistungen werden jedoch auf dem Markt nur unvollständig oder gar nicht bewertet. Dies, weil für Güter und Leistungen mit öffentlichem Charakter keine oder eine unvollständige Zahlungsbereitschaft vorhanden ist. Verglichen mit der gesamten Wertschöpfung in der Volkswirtschaft erhält die Erzeugung von Lebensmittel einen immer geringeren Wert. Will ein Land die standortgebundenen Leistungen seiner einheimischen Landwirtschaft nicht verlieren, müssen diese Leistungen anerkannt und auch finanziell aufgewertet werden. Daraus leitet der SBV folgende agrarpolitischen Grundsatzforderungen und Aufgaben ab:

- Der Bund stärkt durch geeignete Rahmenbedingungen in erster Linie die Wertschöpfung

der Landwirtschaft am Markt. Dafür muss sich der Markt entfalten können.

- Der Bund legt in verschiedenen Politikbereichen Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft fest, damit diese ihre multifunktionalen Aufgaben wahrnehmen und Leistungen erbringen kann. Betroffen sind insbesondere die Agrarpolitik (im engeren Sinn), die Umweltpolitik, die Raumplanung, die Aussenhandelspolitik und die Regionalpolitik.
- Der Bund sorgt dafür, dass regionale, nationale und internationale Standortnachteile hinreichend ausgeglichen werden (z. B. für die Berglandwirtschaft oder bei internationalen Handelsabkommen).

Die Bedeutung der Landwirtschaft dürfte aufgrund der absehbaren Entwicklungen zunehmen. Der Bedarf an hochwertigen Lebensmitteln steigt global mit der bis 2050 wachsenden Weltbevölkerung weiter. Zusätzlich entwickeln sich mit zunehmendem Wohlstand auch die Nachfrage nach Zusatzleistungen (z. B. innere und äussere Qualität der Lebensmittel) und nach öffentlichen Gütern und Leistungen (z. B. Tierwohl), die mit der landwirtschaftlichen Produktion verbunden sind. Die Landwirtschaft wird zudem bei der Bewältigung der Klimaveränderung eine eminente Rolle spielen und gleichzeitig selbst grosse Herausforderungen zu bewältigen haben.

Die Digitalisierung sowie intelligente, autonome Maschinen werden die Landwirtschaft weiter verändern und rationalisieren. Für die Lebensmittelerzeugung bedeutet diese Entwicklung dank Effizienzgewinn, einer Reduktion oder dem vollständigen Vermeiden von un-

erwünschten externen Effekten der Produktion bei gleichbleibenden oder sogar steigenden Erträgen eine grosse Chance. Diese Entwicklung ist kostenintensiv. Die Schweizer Landwirtschaft mit ihren eher kleineren, familiären Strukturen wird den Kapitalbedarf pro Hektare stark spüren.

Zusammen mit weiteren Entwicklungen – wie einem allfälligen Abbau des Grenzschutzes und damit verbunden Druck auf die Produzentenpreise, der den BIP-Anteil weiter verringert – besteht deshalb die Gefahr, dass die «landwirtschaftliche Treitmühle» noch schneller dreht und die einheimische Produktion marginalisiert wird. Gerade in reichen, entwickelten Volkswirtschaften wie der Schweiz ist es eine Herausforderung, in der Landwirtschaft eine mit der übrigen Wirtschaft vergleichbare Faktorentschädigung zu erzielen.

Verschwindet die Landwirtschaft, weil sie wirtschaftlich keine Möglichkeiten mehr sieht, dann verschwinden mit ihr die gesellschaftlich erwünschten Zusatzleistungen. Während viele Lebensmittel zumindest in Zeiten einer ausreichenden Versorgung relativ einfach zu importieren sind, ist diese Mobilität bei den meisten anderen Leistungen der landwirtschaftlichen Produktion nicht gegeben. Die Kosten für die alternative Leistungserbringung fallen – wie das Beispiel der Grünpflege zeigt – hoch aus. Die Landwirtschaft ist ein vollwertiger Partner in unserem Wirtschaftssystem. Über die üblichen statistischen Betrachtungen hinausgehend, trägt sie quantitativ und qualitativ viel zur Wohlfahrt und dem Wohlbefinden in unserem Land bei.



Quellenangaben

- 1 DemoSCOPE 21. Markt- und Konsumentenbarometer für AMS Agro-Marketing Suisse (2018)
- 2 BFS STATENT. Daten abgerufen am 12.10.2018
- 3 LUSTAT Jahrbuch 2018, S. 379
- 4 Pfefferli S., Schmid D., Renner S., Hoop D., Dux-Bruggmann D., Jan P. Die wirtschaftliche Entwicklung der schweizerischen Landwirtschaft 2017. Hauptbericht Nr. 41 der Zentralen Auswertung von Buchhaltungsdaten, Stichprobe «Einkommenssituation». Abgerufen am 19.10.2018
- 5 Eurostat, Reales BIP mit Referenzjahr 2010, für die Schweiz provisorisch, abgerufen am 13.10.2018
- 6 Daten auf der Seite «Bruttoinlandprodukt» des BFS, abgerufen am 13.10.2018
- 7 Daten aus der Medienmitteilung des BFS zur LGR vom 03.10.2018
- 8 Datenquellen für die Grafik: Bruttowertschöpfung: BFS, Bruttowertschöpfung (BWS) nach Kanton und Aktivitäten, abgerufen am 26.10.2018; Bevölkerung: BFS, Ständige und nichtständige Wohnbevölkerung nach Jahr, Kanton, abgerufen am 26.10.2018
- 9 STADA2 SG, abgerufen am 24.10.2018
- 10 LUSTAT Jahrbuch 2018, 2018; Heuberger H., Schwegler P. und Zihlmann K., 2017, Hergiswil bei Willisau, das Goldsucher- und Kräuterdorf am Napf
- 11 Zu den organisatorischen Vorkehrungen der Schweiz für Mangellagen, siehe Homepage des Bundesamtes für Wirtschaftlichen Landesversorgung: <https://www.bwl.admin.ch/bwl/de/home.html>
- 12 SR 101 Art. 104a Bst. a. – e.
- 13 Gemäss Satellitenkonto «Tourismus» des BFS. Zitiert nach «Schweizer Tourismus in Zahlen 2017» des Schweizer Tourismus-Verbandes
- 14 Zahlen für 2016. Agrarbericht des Bundesamt für Landwirtschaft (www.agrarbericht.ch)
- 15 Huber, R. 2014. Ökonomische Bewertung nicht-marktfähiger Güter und Leistungen der Schweizer Landwirtschaft. Vorstudie zuhänden des SBV. Flury&Giuliani GmbH, Zürich.
- 16 <https://www.astra.admin.ch/astra/de/home/dokumentation/medienmitteilungen/anzeige-meldungen.msg-id-66971.html>
- 17 DemoSCOPE 21. Markt- und Konsumentenbarometer für AMS Agro-Marketing Suisse (2018), Leistungspotentiale der Schweizer Landwirtschaft.
- 18 BFS-HABE, Detaillierte Haushaltsausgaben sämtlicher Haushalte für das Jahr 2015; abgerufen am 18.10.2018

Abkürzungen

AMS	Agro-Marketing Suisse
BFS	Bundesamt für Statistik
BIP	Brutto Inlandprodukt
BWS	Bruttowertschöpfung
CHF	Schweizer Franken
LGR	Landwirtschaftliche Gesamtrechnung
LN	Landwirtschaftliche Nutzfläche
ha	Hektar
SBV	Schweizer Bauernverband
SR	Systematische Rechtssammlung des Bundes
VZÄ	Vollzeitäquivalent (bei Beschäftigten)



Impressum

Herausgeber

Schweizer Bauernverband | Laurstrasse 10 | 5201 Brugg
Telefon 056 462 51 11 | www.sbv-usp.ch | info@sbv-usp.ch

Projektleitung

Martin Brugger, Stv. Leiter Wirtschaft, Bildung und Internationales

Mitarbeit

Florian Ellenberger, Francis Egger, Daniel Erdin, Nejna Gothuey,
Christophe Hauser, Sandra Helfenstein, Ramon Lienhard,
François Monin, Barbara Ritter, Erika Schönenberger

Erscheinung

Januar 2019

Bildmaterial

Martin Brugger: S. 13

Peter Helfenstein: S. 1, 4, 6, 8, 15, 16

Sandra Helfenstein: S. 2, 3, 5, 7, 9-12, 14, 17-25

Morga AG: S. 13